

Geleitwort

Die vorliegende Arbeit folgt der Devise *sapere aude*, auf die man in der geisteswissenschaftlichen Forschung heute allzu selten trifft, und sticht unter den mathematikdidaktischen Beiträgen hervor, die überwiegend ihre Wissenschaftlichkeit durch eine kameralistische Methodik zu sichern suchen, statt sich an inhaltlichen Fragen abzuarbeiten. Solche Absicht ist ein Wagnis:

Ich glaube nicht, dass es irgendeine relevante Wahrheit [...] gibt, die nicht auch mit dem Risiko verbunden wäre, dass sie falsch sein kann, dass sie daneben gelingen kann; und ein Denken, das nicht diesem Risiko sich aussetzt, und eine Wissenschaft, die nicht diesem Risiko sich aussetzt, von der würde ich sagen, dass sie von vornherein eigentlich ganz leer ist und hinter dem Begriff von Wissenschaft, den man einmal gehabt hat, weit und im regressiven Sinn einer angestelltenhaften Technik gänzlich zurückbleibt.

Theodor W. Adorno (1993) *Einleitung in die Soziologie*. Suhrkamp: Frankfurt. S. 131f.

Die eigentümliche Frucht- und Wirkungslosigkeit der mathematikdidaktischen Bestrebungen seit Beginn des 20. Jahrhunderts und deren Beklagen bedarf einer distanzierten und wo nötig schonungslosen Thematisierung. Dem normativen Blick auf den Mathematikunterricht ist eine Untersuchung seiner gesellschaftlichen Ziele, seiner Funktion, seiner Einbettung, seiner systematischen Möglichkeiten und Begrenzungen gegenüberzustellen, wenn sich Mathematikdidaktik nicht in einer selbst geschaffenen, blinden, selbstgenügsamen Wunsch- und Hoffnungslehre verfangen will. Als befreienden gedanklichen Ansatz, der das Vorfindliche mit fremdem Blick zu analysieren weiß, um über eine defizitäre Zustandsbeschreibung und eine affirmative Konstatierung hinauszukommen, wählt David Kollosche die genealogische Methode von Michel Foucault und bedient sich dessen fundamentalen und zugleich offenen Denkstils und seiner Begrifflichkeiten trotz und wegen ihrer Sperrigkeit mit substantiellem Gewinn. Diese Wahl erweist als sinnvoll und fruchtbar, wie sich im Fortgang der Arbeit herausstellt, und vermeidet auch die Willkür eines theoretischen Flickenteppichs, wie man ihn zuweilen bei anderen Autoren findet. Exemplarisch wird die Gesellschaftlichkeit von Mathematik und Mathematikunterricht an der Logik und dem Zeichenrechnen sorgsam herausgearbeitet, was abschließend in einer Charakterisierung des Mathematikunterrichts als Disziplinarinstitution und der Mathematikdidaktik als Disziplinarwissenschaft – in Foucaultscher Terminologie – mündet.

Jede Inauguraldissertation, die in einer Wissenschaftsdiziplin vorgelegt wird, gleich ob sie ängstlich einem engen Forschungsparadigma folgt oder sich emphatisch ihrer Thematik annimmt, ist darauf zu prüfen, ob sie deren wissenschaftlichen Ansprüchen genügt; jede Arbeit aber, die solcher Prüfung standhält, trägt dazu bei, dieselben zu definieren, deren Raum zu festigen, zu bereichern und im besten Fall zu weiten und zu überschreiten. Letzteres ist der vorlegte Arbeit zu attestieren. Sie betritt mutig und selbstbewusst Neuland, eröffnet mit dem Hauptstrang ihrer Argumentation neue Perspektiven, denen sich die heute vielfach empirischen ausgerichtete mathematikdidaktische Forschung hoffentlich kaum widersetzen können wird.

Thomas Jahnke, Potsdam, Juni 2014

Gesellschaftliche Funktionen des
Mathematikunterrichts

Ein soziologischer Beitrag zum kritischen Verständnis
mathematischer Bildung

Kollosche, D.

2015, X, 255 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-07344-2